

Was von Anfang an war

Erster Sonntag nach dem Christfest

Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei. 1 Johannes 1,1-4

Ja, die vollkommene Freude ist immer nur die, welche man mit anderen teilt. Und wenn schon die eigentliche und wahre Freude für den Menschen immer nur die an Gott sein kann, so ist die vollkommene Freude die in der Gemeinschaft mit Gott und den Seinen. Und wie sollte diese wiederum anders Wirklichkeit werden als in einer Wortsprachlichkeit (wie denn das Wort dieses eigentümliche Zwischending zwischen Klang und Sinn immer ist und von der Sprache und Gott mit Ed. v. Bauernfeld gilt: *"Und wie ich's überdenke, ,s bleibt eine wunderliche Sache:/ die Sprache ist Gottes Geschenke und Gott ein Geschenk der Sprache."*): im Reden und Hören oder im Schreiben und Lesen! Immer wieder und ohne dieses "Wortes des Lebens" je müde zu werden! Das, "was von Anfang war", das, was das Ewige ist, vermag niemals langweilig zu werden.

"Wieder in der Hütte angekommen, richteten beide ihre Schlafplätze her. Als sie auf ihren Matten lagen, fragte Mangaliso: ‚Warum schlafen wir immer bei Nacht und nicht am Tag?‘ ‚Weil auch die Sonne bei Nacht schläft‘, antwortete Solomon. ‚Wo geht die Sonne hin zum Schlafen?‘ kam eine neue Frage. ‚Ich weiß es nicht. Sie verschwindet aber immer in der gleichen Richtung und kommt immer wieder auf der anderen Seite der Erde hervor.‘ ‚Warum immer in der gleichen Richtung?‘ ‚Das Ewige braucht keine Abwechslung.‘ Beide schwiegen eine Weile, dann fragte Mangaliso: ‚Warum schlafen wir so oft?‘ ‚Um das Sterben einzüben‘, antwortete Solomon. Darauf schliefen beide leicht und schnell ein."

Das Ewige braucht keine Abwechslung? Vielleicht doch! Aber diese Abwechslung ist immer dieselbe – es ist immer das Selbe, welches sich hier in einem bestimmten Rhythmus bewegt. Diesen Sachverhalt können wir indessen tief und erfüllend und beruhigend erleben – *"Solange die Ede steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."* (Gen 8,22) – wie auch oberflächlich oder bedrückend: *"Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel. Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne? Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde aber bleibt immer bestehen. Die Sonne geht auf und geht unter und läuft an ihren Ort, dass sie dort wieder aufgehe. Der Wind geht nach Süden und dreht sich nach Norden und wieder herum an den Ort, wo er anfang. Alle Wasser laufen ins Meer, doch wird das Meer nicht voller; an den Ort, dahin sie fließen, fließen sie immer wieder. Alles Reden ist so voll Mühe, dass niemand damit zu Ende kommt. Das Auge sieht sich niemals satt, und das Ohr hört sich niemals satt. Was geschehen ist, eben das wird hernach sein. Was man getan hat, eben das tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: ‚Sieh, das ist neu?‘ Es ist längst vorher auch geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind. Man gedenkt derer nicht, die früher gewesen sind, und derer, die hernach kommen; man wird auch ihrer nicht gedenken bei denen, die noch später sein werden."* (Qoh 1,2-11)

Das ewig Selbe ist in der Tiefe das unerschöpfliche Sein Gottes selbst! Und so mag es immer von vorn nun beginnen: leben, um zu sterben; sterben, um zu leben! Aber nicht nur "wissen wir" nun, nämlich durch oder in Christus, *"dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen"* (Röm 8,28), sondern auch, dass *"das Weizenkorn, wenn es nicht in die Erde fällt und erstirbt, allein bleiben muss; wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht."* (Joh 12,24) Und *"wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber verliert"* usw. (Mk 8,35)

Dieses Leben, welches eigentlich Leben ist und genannt werden kann, ist in dem Menschen, den wir den urbildlichen Sohn oder den Gottessohn schlechthin nennen können, in dem Zimmermann Jesus von Nazareth (wobei wir ja alle, ob Männer oder Frauen, solche "Söhne" sein sollen!) *"erschieden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist und welches bei dem Vater [in seinem Geist oder Sinn] ewig [von Anfang schon] war"* und nun ans Licht, in die Existenz lediglich kam (aber was hier auch *"lediglich"*! wir erstaunen vor dem Wunder bereits dieses Faktums!). Wir haben es gesehen, gehört, haben es sinnlich erlebt; und wir nehmen nun unsererseits daran teil, und auch ihr sollt unsere Mit-Teilhhaber sein usw. – wir bewegen uns wieder im (ewigen) Kreise.

Der eigentliche und entscheidende Punkt ist nicht: Auf was bewegen wir uns jetzt mit unserem irdischen Dasein immer noch zu? Was soll sich nun auf der Welt etwa revolutionär noch verändern? Sondern der entscheidende Punkt ist: Haben wir teil? Haben wir jetzt bereits teil? Alles Andere wird sich schon finden (so oder so), es hat unserer Sorge enthoben zu sein und zu bleiben! Wir sollen nicht nur am Ende des Tages und nicht nur am Ende unseres irdischen Daseins *"schnell und leicht"* einschlafen, wir sollen auch gegenüber bzw. bei allem Beunruhigenden, das in der Welt vorgehen kann, einen ruhigen Atem behalten. Ja, gewiss, in der Welt haben wir Angst – und werden wir Angst immer neu haben bis an das Ende unserer Tage, aber wir können bereits auch getrost sein: Die Welt ist immer schon überwunden – durch den Gottessohn, durch jeden Gottessohn, der sich seiner Gottessohnschaft bewusst ist! Und allerdings: Bewusst ist er sich ihrer nun immer auch so, dass er sich Gottes als seines Gottes bewusst ist! Als des *"Immanuel"*, als des *"Gott mit uns"*! Und welche vordringlichere Aufgabe könnte es geben, als dieses Bewusstsein klar und rein und sauber zu halten – wie sich der Mensch jeden Morgen wieder wäscht, kämmt und Nahrung aufnimmt und an sein Tagewerk geht und allein so gesund und stark sich erhält; dabei auch vor Säumigkeiten, Abirrungen und Störungen sich hütet und möglichst an sich nun nicht Dinge heranlässt, welche ihn behindern oder auf einen anderen Weg bringen könnten.

"Nach einem langen Schlaf gingen Solomon und Mangaliso am Morgen in den Garten und hackten Disteln und anderes Unkraut heraus. ‚Warum vernichten wir die Disteln und lassen die anderen Pflanzen stehen?‘ fragte Mangaliso. ‚Weil die Disteln unserem Gemüse schaden. Das Unkraut ist zäher, wächst schneller und überwuchert, was uns nützt. Für die Ziege ist allerdings die Distel ein Leckerbissen.‘ ‚Warum lassen wir nicht unsere Ziege herein, damit sie die Disteln abfrisst?‘ ‚Weil die Ziege nicht unterscheiden kann. Sie frisst auch unser Gemüse. Für sie sind alle Pflanzen ein und dasselbe‘, erklärte Solomon und fuhr fort: ‚Das Herz des Menschen ist wie ein Garten. Es wächst dort alles, was gesät und gepflanzt wird, es wächst auch, was nicht gesät und gepflanzt wird, was nur anfliegt. Das Unkraut wächst schneller und leichter als alles andere.‘ Und Solomon sprach über die Sünden der Menschen, über ihre Habgier, ihren Neid, ihre Genußsucht, ihren Unglauben, ihre Gleichgültigkeit. Mangaliso hörte sich das alles an, verstand aber nicht viel davon. Am Ende fragte er: ‚Was ist denn die größte Sünde der Menschen?‘ Solomon war lange still, dann sagte er: ‚Die größte Sünde ist, nicht an Gott zu denken.‘"

Abschließend noch einmal: Es geht um die Freude, um die Vollkommenheit, um die vollkommene Freude! Über den Pianisten Artur Rubinstein schrieb ein Kritiker einmal, man höre ihn deshalb so gern, weil man bei ihm allemal die Freude über das Gelingen mithören könne. Spürt man auch uns die Freude über unser Christsein – unser Christ sein Dürfen – allemal ab? Diese Freude soll ja gewiss nicht eine erkünstelte sein, aber sie wird sich gewiss immer wieder dann einstellen können (und wollen), wenn wir uns besinnen, woher wir eigentlich kommen, nicht nur, auf was für einer Erde, sondern auch: unter was für einem Himmel wir stehen. Und nun eben auch: wenn wir uns darauf in einer uns erfüllenden Gemeinschaft mit andern besinnen.